

Rundschau.

Unser Kaiser ertheilte am Sonnabend verschiedene Audienzen und unternahm mit der Kaiserin Abends eine Spazierfahrt. An diesem Tage wurde auch im Marmorpalais der 5. Geburtstag des zweitältesten Sohnes Kaiser Wilhelms, Prinz Eitel-Friedrich, begangen. Am Sonntag wohnten beide Majestäten dem Gottesdienst in der Friedenskirche bei. Vergnügt erregte es, als plötzlich ein Mensch hinter einem biden Baum vorprang, hinter dem kaiserlichen Wagen herlies und einen großen Bittbrief zu Füßen des Kaisers niederlegte.

In dem Kronrath, welchem der Kaiser am Donnerstag Vormittag im Berliner Schloß präsidirte, richtete der Monarch an die versammelten Minister eine warme Ansprache, in welcher er die Herren ersuchte, ihm in gleicher treuer und offen ergebener Weise, wie seinen Großvater und seinem Vater mit ihrem für das Wohl des Staates und der Krone so wichtigen und erprobten Rath zur Seite zu stehen. Der Kaiser führte dann aus, seine Regierungs-Prinzipien würden sich eng an die alten preussischen Traditionen anschließen und vollkommen in demselben Sinne zur Ausführung gelangen, wie sie die glorreiche Regierung seines kaiserlichen Großvaters bethätigt, und wie sie in der bekannten Botschaft desselben an den Reichskanzler vom Jahre 1887 und in dem Programm-Erlaß seines Vaters an den Fürsten Bismarck zur Ausführung gelangt seien. Der Kaiser betonte sodann noch die Prinzipien der großen Politik, wie er sie unter seiner Regierung im Reiche zur Geltung zu bringen hoffe, und hob hierbei besonders die Festhaltung an den abgeschlossenen Bundesverträgen hervor, deren weiteren Ausbau anzustreben seine aufrichtige Absicht sei, um dem Lande den Frieden zu erhalten und ihm die Segnungen friedlicher Arbeit zu sichern.

Nach den nunmehr endgültigen Bestimmungen über die Reise des Kaisers nach Petersburg wird der Monarch am Freitag Abend Berlin verlassen. Die Ankunft in Kiel erfolgt am 14. Juli Vormittags. Der Kaiser begibt sich vom Bahnhof mit seinem Gefolge, zu welchem bekanntlich auch Graf Herbert Bismarck gehört, an Bord der Yacht „Hohenzollern“ die unter dem Commando des Prinzen Heinrich steht. Die Yacht wird von der gesammten deutschen Manöverflotte unter dem Oberbefehl des Admirals Knorr begleitet. Die Flottille besteht aus den Panzern „Baben“, „Bayern“, „Kaiser“, „Friedrich der Große“, „Aviso“, „Zieten“, dem Schulschiff „Stein“, „Prinz Albrecht“, „Moltke“, „Gneisenau“, der Torpedoflottille, bestehend aus dem Aviso „Blitz“ zwei Divisionsbooten und zwölf Torpedobooten. Möglicherweise wird die gewaltige Geschwader unterwegs vor dem Kaiser manövriren. Der Aufenthalt in Russland wird zwei bis drei Tage dauern. Nach Kiel begleitet den Kaiser nur ein kleines Gefolge; der größere Theil der Suite fährt von Berlin aus mit der Eisenbahn nach Petersburg. Prinz Heinrich, dem auf der Yacht „Hohenzollern“ Kapitän Leuschner als nautischer Beirath zur Seite steht, bewohnt nur die Wohnung des Schiffskommandanten und nicht die Fürstenzimmer.

Die Nachricht, daß der Kaiser nach der Begrüßung mit den Monarchen von Oesterreich-Ungarn und Italien nach Straßburg zu reisen beabsichtigt, scheint sich zu bestätigen. Es wird versichert, daß Kaiser Friedrich die ausgesprochene Absicht hatte, alljährlich einige Zeit in den Reichslanden zu residieren, und daß in dieser Beziehung Kaiser Wilhelm II. dem Wunsche seines verewigten Vaters Rechnung zu tragen beabsichtigt.

Die Broschüre über die Krankheit Kaiser Friedrichs erscheint, sechs Bogen stark, im Laufe dieser Woche im Verlage der Hofbuchhandlung von H. Deder in Berlin.

Das Journal des Debats schreibt, im Laufe des Sommers solle über mehrere dynastische Familienverbindungen zwischen den Staaten des Friedensbundes verhandelt werden.

Marine. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen fand am Sonnabend Nachmittag der Stapellauf des Aviso „Erfaz Pommerania“ statt. Das Schiff wurde auf Befehl des Kaisers durch den Vizeadmiral Grafen Monts „Sagd“ getauft.

Von den Bundesstaaten. Prinz Georg von Sachsen, Bruder und voraussichtlicher Nachfolger des Königs Albert ist vom Kaiser zum General Feldmarschall und Inspekteur der 2. Armee-Inspektion ernannt.

Aus den Reichslanden. Die Deputation der Straßburger Handelskammer, welche dem Statthalter Fürsten Hohenlohe das Immediatgesuch an den Kaiser beifügt Aufhebung resp. Milderung des Bajwanges überreichen sollte, wurde vom Fürsten Hohenlohe sehr freundlich empfangen. Der Statthalter hat die Uebermittlung des Gesuches an Kaiser Wilhelm übernommen.

Frankreich. Wie aus Paris telegraphirt wird, hielt bei einem Bankett in Rennes am Sonntag Boulanger eine Rede, in welcher er die Kammer aufs Heftigste angriff. Es sei höchste Zeit dieser Kammer und dieser unheilvollen Verfassung ein Ende zu machen. Die Stimme des Volkes müsse sich jetzt hören lassen zum Wohle der Republik, und bei den sich vorbereitenden Wahlen bestätigen, daß Auflösung der Kammer und Revision der Verfassung der einzige Wunsch eines jeden Franzosen sei. — In Marseille haben am Sonntag Arbeiter-Unruhen stattgefunden.

Rußland. Laut Mittheilung aus Warschau erklärte der Großfürst Wladimir von Russland bei dem ihm dort veranstalteten und von etwa 400 Offizieren und höheren russischen Beamten besuchten Bankett, daß er in Berlin anlässlich seines letzten Besuches die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Kaiser Wilhelm II. ein aufrichtiger Freund Russlands sei und bereit sei, auch ein Bundesgenosse des Kaisers von Russland zu werden. In Anbetracht dieser Sachlage könne er, der Großfürst, versichern, daß die gegenwärtig in Westrußland konzentrierte Truppen nicht gegen Deutsche zu kämpfen haben würden.

Italien. In der italienischen Deputirtenkammer interpellirte ein Abgeordneter der Regierung darüber, ob die Nachricht, daß in Messina einige Cholerafälle vorgekommen seien, begründet sei. Ministerpräsident Crispi erwiderte, die Nachricht sei unwahr, aus dem dem Ministerium zugegangenen Berichten gehe hervor, daß der öffentliche Gesundheitszustand im ganzen Königreiche ein vorzüglicher sei.

Serbien. Zwischen dem König Milan von Serbien und seiner Gemahlin, der Königin Natalie, wird es wahrscheinlich nicht zur Ehescheidung kommen. Die Abgesandten des Königs, welche Madame Natalie in Wiesbaden aufsuchten (unter „Telegr. Nachrichten“ in unserer letzten Nummer mitgeteilt), scheinen zur Vermeidung des Skandals folgenden Kompromiß erzielt zu haben: die Ehescheidung unterbleibt, doch erfolgt Trennung von Tisch und Bett.

Nachrichten aus dem Kreise und Verschiedenes.

* Zeltow. In diesem Monat sind es hundert Jahre her als wohl zum ersten Mal ein Buch über den damals schon bekannten Ruf des hiesigen Rübenbaues erschien. Dasselbe verfolgte neben dem Verdienst um die Landwirtschaft noch einen anderen Zweck, nämlich die Verfasser, der damalige Seelforger hier selbst, Prediger Sannow, hatte dasselbe zum Besten der 1787 bei der großen Feuersbrunst in Ruppin vernichteten Schule erscheinen lassen. Das Buch führte den Titel: „Praktische Anleitung zum Teitower Rübenbau“ und war dies nach Anzeige des Berliner Buchhändlers ein Unternehmen, wofür dem Pastor Sannow „nicht nur mancher Gaumen, sondern auch jeder edle Patriot und jedes sittliche Gefühl recht vielen Dank wissen werde.“ Der Verfasser sagte bescheiden in seiner Vorbemerkung an das Publikum: „So geben Sie denn, gefühlvolle Menschenkinder, Damens oder Herren, zu meiner Absicht immer einerlei, Ihre Paar Groschen und werfen Sie dann, in Gottes oder Ihres sonstigen Schutzpatrons Namen mein Brochüthen, oder wie Sie es sonst näher zu nennen belieben, zum Fenster hinaus.“ König Friedrich Wilhelm II. aber, dem der Autor ebenfalls die Schrift überreicht hatte, ließ in einem Rabinetschreiben vom 31. Juli sein gnädigstes Wohlgefallen ausdrücken, „daß der Prediger Sannow in Zeltow seine Erholungstunden auf die bessere Kultur der Teitower Rüben verwendet und seine, auf sechszehnjährige Versuche sich gegründete Gedanken in einer so uneigennütigen und menschenfreundlichen Absicht durch den Druck bekannt gemacht hat.“

— Den Durch bedeutende Vermehrung der Züge der Dampfstraßenbahn Zeltow—Groß-Lichterfelde nunmehr festgestellten Fahrplan finden unsere Leser in der Beilage der heutigen Nummer unseres Blattes.

* Zehlendorf. In der Angelegenheit des hier zu errichtenden Kaiser-Wilhelm-Denkmal hat das dafür sich gebildete Comité einen begünstigen Aufruf erlassen und ist bereits in diesen Tagen mit einer Sammlung dazu unter der hiesigen Bewohnerschaft begonnen worden.

* Groß-Lichterfelde. Gelegentlich der in der Hauptkassetten-Anstalt hier selbst abgehaltenen Trauerfeier für Kaiser Friedrich theilte der Cabinetlehrer Eichert, welcher die Gedächtnisrede hielt, einige Worte des hohen Verschiedenen mit, welche derselbe in seinem letzten Leidestage auf ein Blatt Papier schrieb, und welche wohl in den wenigsten Kreisen bekannt sein dürften. Die Worte lauten: „Wer wie ich der Sohn eines großen Vaters und der Vater eines so tüchtigen Sohnes, der kann, wenn es sein muß, von seinem Volke entbehrt werden.“

— Von den Anwohnern des hiesigen Potsdamer Bahnhofes ist jetzt an Se. Majestät den Kaiser ein Immediatgesuch abgefordert, in dem die unterthänigste Bitte ausgesprochen ist, Se. Majestät möge Allergnädigst geruhen, einen Umbau des hiesigen Bahnhofes zu befehlen. Motivirt wird das Gesuch durch die zur Coblenz erweisene Unzulänglichkeit der gegenwärtig vorhandenen Räume, insbesondere ist aber die ganze Ausstattung desselben nicht geeignet, die vielen Besuche hoher und höchster Herrschaften würdig zu empfangen. Groß-Lichterfelde ist durch den Besitz der Central-Kassettenanstalt und der Schützen-Kaserne berechtigt, eine Ausnahmestellung zu beanspruchen und darf nicht mit den übrigen Vororten auf gleiche Stufe gestellt werden. Durch die Kassettenanstalt, die Wiege der zukünftigen Heerführer, erhält der Ort nicht nur häufig Besuche der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und der Generalität, sondern auch den aller fremden Souveräne, und muß deshalb auch die Empfangsstation schon aus letzterem Grunde eine in jeder Beziehung der Größe des Staates angemessene würdige Ausstattung erhalten. Da augenblicklich durch die Anlegung des dritten und vierten Geleises alle vorhandenen Mängel einer genaueren Prüfung unterzogen werden, wird das Gesuch zur geeigneten Zeit eingebracht sein und darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß dasselbe höheren Orts geneigte Berücksichtigung findet.

* Steglitz. Seit dem 21. v. Mts. ist die elfjährige Tochter eines hiesigen Arbeiters kopplinspurlos verschwunden. Es wird vermutet, daß das Mädchen sich aus der elterlichen Behausung entfernt und aus Furcht vor Strafe nicht mehr dahin zurückgekehrt ist. Die Vermisste soll sich in der Umgegend umhertreiben. Das Kind ist schwächlicher Constitution, hat blaue Augen und blondes Haar. Bekleidet war dasselbe mit einem weißen schwarzpunktierten Rocke, grün und roth gestreiften Talle und einem rothen Unterröck.

— Der Veteranen- und Landwehr-Verein, welcher am Sonnabend den 7. seine erste geschäftliche Sitzung nach dem Tode Sr. Majestät des hochseligen Kaisers und Königs Friedrich abhielt, war in derselben durch einige 70 Mann vertreten. Der Führer Zimmermeister Lippert eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, die von den Kameraden stehend aufgenommen wurde. Er bezeichnete vom hochseligen Kaiser Wilhelm ausgehend die Mittheilung zum großen Wert von Seiten des vielgeliebten Kaisers und Königs Friedrich und bezog sich dann auf das Gelübniß unseres jetzigen Kaisers Wilhelm II. Die letzten ermahnenden Worte an die Kameraden waren: „Auch wir wollen hier geloben mit der wahren Liebe und Treue, in welcher wir unserem hochseligen Kaiser zugethan waren, Sr. Majestät unserem Kaiser Wilhelm II. zu dienen, im Kriege sowohl wie im Frieden. Da die angelegte Generalversammlung nicht beschlußfähig war, so schloß der Führer mit einem 3 mal aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. die Versammlung.“

Schmargendorf. Der erste Unglücksfall auf der Localbahn Schöneberg—Schmargendorf, der ein junges Menschenleben gekostet, verursachte unter den Passagieren zweier Züge, die Augenzeugen des Vorfalles gewesen am Sonntag eine ganz ungeheure Aufregung. Zwei Züge, aus je drei angehängten Personenzugeln bestehend, kreuzten sich gegen fünf Uhr auf der zweigeleisigen Strecke bei der Ueberführung über dem Bahnhof Schmargendorf der Verbindungsbahn. Jeder der Wagen wurde von einem Schaffner bedient. Trotz des gegebenen Verbots, während der Fahrt auf dem Trittbrett zu stehen hatte der Schaffner Kunze, ein junger, in Wilmersdorf wohnender Beamter sich auf das Trittbrett gestellt. Als der entgegenkommende Zug an dem seinigem vorbeifuhr, griff er mit den Händen an die Seitenwand des Wagens und lehnte sich weit zurück, ohne auf den andern Zug zu achten. Dieser erfaßte den Hinterkopf des Unglücklichen. Derselbe wurde von dem Wagen herab zwischen die beiden Züge geschleudert, wo er sofort, als Leiche regungslos mit zerquetsertem Schädel liegen blieb. Beide Züge wurden sogleich zum Stehen gebracht und die Leiche aus den Geleisen geschafft. Dieselbe zeigte außer der Schädelverletzung, die

eine Fußsohle mit der der Verunglückte auf die Schienen gefallen war, völlig abgequetscht. Eigene Unvorsichtigkeit hat allein das Unglück veranlaßt. Die Leiche wurde mittelst Extrazuges nach dem Straßenbahn-Depot in Schöneberg geschafft. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Frau, ständlich ihrer Niederlunft entgegensteht, mit einem Kinde.

— Ein Zusammenstoß eines Zuges derselben Bahn mit einem leichten Federwagen des Bierverlegers Hecht in Schöneberg wird ebenfalls der Unvorsichtigkeit desselben zugelegt. Hecht selbst und ein Kind wurden aus dem Wagen geschleudert, glücklicherweise ohne weiteren Schaden zu nehmen, der Wagen soll indessen arg beschädigt sein.

* Schöneberg. Die Innung der Schmiedekunstmeister des Kreises hat beschlossen, eine Innungsschule zu beschaffen und zu derselben aus freiwilligen Beiträgen eine Summe von ca 800 Mark aufzubringen. Die Ausführung derselben ist, nach einer äußerst geschmackvollen Skizze des bekannten Gold- und Silber-Sticker-Firma Bessert—Metzger in Berlin übertragen worden. Drei Innungsmeister haben zu dem Zwecke je 100 Mark gezeichnet.

* Schmiedewitz. Der Ober-Spree-Kanal, in welchem im vergangenen Jahre die Arbeiten auf der Strecke Fürstenwalde—Seddinsee begonnen wurden, ist in seiner Ausführung bedeutend vorgeschritten. Die Schleufe bei Groß-Tränke ist fertig gestellt, ebenso sind die Brücken auf der ganzen Strecke Gr.-Tränke—Seddinsee vollendet, die Schleufe bei Wernsdorf wird voraussichtlich noch im Laufe des Jahres ausgebaut und die Ausschubarbeiten für diesen Theil des Kanals können bis zum October ebenfalls fertig gestellt werden. Die Strecke Wernsdorfer Schleufe—Seddinsee ist ganz fertig. Die Eröffnung der ganzen Kanalstrecke wird gegen Ende des Jahres 1889 entgegenzusehen sein.

* Eine ganze Fülle von Unheil und Verderben bezeichnet den Weg, den das in den späten Abendstunden des Donnerstag im diesseitigen Kreise niedergegangene Gewitter genommen hat. Im Waldbestand des Dominium Düppel bei Zehlendorf sind mehrere prächtige Laubbäume vom Blitz getroffen, auch fand man am nächsten Morgen einen jungen Mann, der in der Trunkenheit auf dem Reichswaldwege unter eine Eiche getreten war, als das Gewitter herankam, hülflos am Boden liegend und, wie er angab, durch einen in die Erde gegangenen Blitzstrahl gelähmt. Auf der Schaulsee nach Lichterfelde wurde ein großer prächtiger Hund, den man in Mariendorf Tags zuvor bei einer Berliner Equipage gesehen hatte, am Morgen nach dem Gewitter neben einem vom Blitz gestreiften Baume todt vorgefunden. Auf dem Tempelhof sind mehrere alten prächtigen Bäume durch den Blitz vernichtende Schäden zugefügt. Auf den Wiesen zwischen Nixdorf und Treptow wurde ein obdachlos Mensch vom Blitz getödtet. Segeler und Ruderer berichten von zahlreichen Unfällen auf der Obersee, über welche Einzelheiten wohl noch näher bekannt werden dürften. In Grünau hat das Amtsgebäude eine schwere Heimsuchung erfahren. Dasselbst traf der Blitz die Telegraphenleitung und zerstörte dieselbe vollständig, richtete auch viel anderes Unglück an. Von Alt- und Neu-Glienice in der Nachbarschaft hört man, daß das Gewitter derart gehaust hätte, daß das jüngste Gerücht gekommen glaubten. Bei Copenick wurde ein Mann und ein junges Mädchen, beide aus der Umgegend und auf dem Nachhausewege begriffen, erschlagen. Ueberhaupt haben die Waldungen an den Ufern der Spree und Dahme bis hinauf nach Königswusterhausen viel Blitzzschäden erlitten; bei den Müggelbergen zündete der Blitz sogar, der Brand wurde jedoch noch glücklicher Weise im Keim stehen gelöst.

* Ungesichts der bevorstehenden Ernte möchten wir nicht unterlassen, den Herren Landwirthen anzurathen, ihre Ernterträge, insbesondere die Schöber, gegen Feuergefahr zu versichern. Gerade in den letzten Jahren sind die Mühen und Arbeiten des Landmannes leider häufig dadurch zu Nichts geworden und die Verluste so groß gewesen, daß die unversichert gebliebenen Ernterträge in Folge Blitzzschlages oder unerwarteter Brandstiftung ein Raub der Flammen wurden. Selbstverständlich werden die gefährlicheren Schöber-Versicherungen nur von den Feuer-Versicherungs-Gesellschaften in Deckung genommen werden, es auch das sonstige bewegliche Eigenthum des betr. Landwirths bezw. die ganze Ernte bereits versichert ist.

* Ein harter Schädel. Sam ist ein eberholzfarbener Neger von riesigem Körperwuchs, mit dem Verstande eines Kindes, der, in den Restaurants des Nordens in Berlin wohl bekannt, in denselben mit Aetherhand Schnurpfeiferen hausiren geht. Durch irgend welche Schicksale hieher verschlagen, hat sich Sam in dem Jahre seines Aufenthalts hier selbst auch eine Braut, die Kellnerin Emilie Zahn, welche allerdings nicht mehr ganz jung ist, beigelegt, die entschlossen ist, dem gutmüthigen Burshen in nächster Zeit die Hand zum ewigen Lebensbunde zu reichen, eine Aussicht, die den Neger zum Glücklichen aller Sterblichen macht. Mittwoch nun kam Sam in vorgerückter Abendstunde in das Lokal in der Kastanien Allee, wo seine Braut servirte. Die gute Laune des schwarzen Gentleman schwand aber sichtlich, als er Fräulein Emilie im jartlichen Gespräch mit einem jenen „Figurimänner“ gewahrte und ihn die Schöne recht kurz und schnippisch behandelte. Das heiße Blut des Sohnes Africas und die hitzige Natur des Sprosses der „Bella Napoli“ führten bald zu Streitigkeiten, die in eine entsetzliche Schlägerei ausarteten, bei welcher sich auch die anderen Gäste theilnahmen. Als aber der Italiener seinem schwarzen Gegner ein Schwert an den Kopf warf, stürzte der Neger mit heiserem Wuthgebrüll auf den verhassten Nebenbuhler los, den Kopf gesenkt, um nach Negermanier seinen Gegner damit zu Boden zu stoßen. In diesem Augenblicke aber schlüpfte der gewandte Italiener, der mit dem Rücken gegen eine Thür gelehnt stand, fort und „Samboy“ fuhr mit dem Wollkopf in die massive Thür mit solcher Gewalt hinein, daß die Anwesenden glaubten, der Schädel des Negers sei zerquetsert. Das war aber nicht der Fall, vielmehr war es die feste eichene Thür, welche dabei zu Schaden gekommen und deren Füllung dabei dem Gefäß gedrohen. Diese Kraftleistung imponirte den anderen Gästen so, daß sie Frieden zwischen den beiden Gegnern stifteten und das Ende vom Liede war, daß Fräulein Emilie feierlich ihrem schwarzen Bräutigam versprach, in den nächsten Tagen mit ihm aufs Standesamt zu gehen, ein Entschluß, der mit einer allgemeinen Verlobungsfeier gefeiert wurde.

* Eine arge Unsitte, die namentlich in Berlin in letzter Zeit sehr eingerissen, verdient eine öffentliche Rüge in der Presse: das Tragen von Armbloren seitens der Damenwelt zu dazu durchaus unpassender Kleidung. So sah ich in der Leipzigerstraße eine Dame mit feuerrother Blouse und einem Armblo. Was unsere Damen sich dabei denken, ist unerfindbar, ob sie wohl in der Welt